

Professor Leonhard Weber

Autor(en): **Nickel, E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bulletin de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles =
Bulletin der Naturforschenden Gesellschaft Freiburg**

Band (Jahr): **57 (1967-1968)**

Heft 3: **Rapport annuel = Jahresbericht**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

à ce moment-là, furent sans doute jugés inférieurs. Ce candidat eut d'ailleurs bientôt la chaire correspondante à l'Université de Zurich.

Le professeur Plancherel était un maître dans l'enseignement. Je n'ai pas eu ses cours; mais j'ai eu maintes fois l'occasion d'entendre ses exposés, que ce soit sur des travaux personnels, dans une synthèse de recherches faites par d'autres, à une conférence de réunion ou de congrès mathématique. Ses exposés étaient toujours parfaitement clairs, sans lacune intermédiaire. A leur image, ses cours devaient être solidement construits et une joie à entendre et à travailler pour ses élèves. Ce furent sans doute ces qualités de pédagogue et d'administrateur aussi, qui le firent choisir déjà en 1931 comme Recteur de l'Ecole polytechnique, pour la période normale de 1931 à 1934, et bientôt au départ du professeur Paul Joye, nommé Directeur des Entreprises électriques fribourgeoises, comme membre fribourgeois de la Commission fédérale de Maturité. Il fut ensuite président de cette Commission de nombreuses années, et y a laissé comme tel des prescriptions strictes, dans l'organisation des sessions d'examens, pour les experts et les examinateurs, qui servent encore aujourd'hui à ses successeurs.

Relevons encore que le professeur Plancherel eut sa grande part aussi, principalement avec les professeurs Fehr de l'Université de Genève et Fueter de l'Université de Zurich, dans ce renouveau mathématique, dans cette poussée, dans la première partie du siècle, vers le développement et une meilleure organisation de la science mathématique suisse: en 1910 la création de la Société mathématique suisse, en 1929 celle de notre périodique mathématique suisse, les *Commentarii mathematici helvetici*, et quelques années plus tard l'établissement de la Fondation pour l'Avancement des sciences mathématiques en Suisse, fondation qui dispose aujourd'hui d'un capital important, grâce aux apports annuels que lui ont faits généreusement dès le début les Compagnies d'Assurances et les entreprises industrielles suisses, et dont le revenu aide principalement la publication des *Commentarii* et les travaux de la Société mathématique suisse.

Le professeur Plancherel est devenu membre de notre Société en 1913 et il en a été son président de 1915 à 1920. En 1941, il fut nommé membre honoraire.

S. BAYS
Professeur honoraire

† Professor Leonhard Weber

Am 30.6.68 verstarb Prof. Leonhard Weber, seit 1955 Emeritus und Honorarprofessor unserer Universität. Er war von 1925–1955, also 30 Jahre, Direktor des Mineralogischen Institutes, nach H. Baumhauer der zweite auf dem Lehrstuhl seit der Gründung der Universität.

Wenn wir dem Ehrenmitglied unserer naturforschenden Gesellschaft hier ein

Wort des Gedenkens widmen, dann gelten diese Zeilen eher der jüngeren Generation, der wir hier das *Vorbild eines Professors* vor Augen stellen können. Denn für die Älteren ist «Papa Weber» eine unvergeßliche Persönlichkeit, der stadtbekanntes Patriarch mit dem Vollbarte. Sehr persönliche Erinnerungen werden jedem aufsteigen, der je mit Weber zu tun hatte, sei es in der Fakultät, der er dreimal als Dekan vorstand (1930/31, 38/39, 48/49), sei es im weiteren Rahmen der Universität. Sein Rektorat 1941 war nur der äußere Höhepunkt für die langen Jahre selbstloser Hingabe an die Belange der katholischen Universität Freiburg, deren Förderung ihm ein Herzensanliegen war. So hat Weber sich in Kommissionen und Ausschüssen – vom kleinen Kreise bis zu höchsten Regierungsstellen – beratend, helfend und mahnend verzehrt. Die offenkundige Selbstlosigkeit seiner Anliegen, sein Zurücktreten hinter der zu fördernden Sache war die Stärke seiner Unternehmungen. Ehrungen und Orden nahm er gelassen hin.

Ich selbst, als Schreiber dieser Zeilen, habe freilich nur den späten Glanz dieses Lebens erfahren, gleichwohl aber auch von der Eigenwilligkeit und Unmittelbarkeit Papa Webers zu spüren bekommen. Gleich die erste Begegnung mit Weber in Freiburg war charakteristisch! Weber holte mich am Bahnhof ab. Ich ging auf ihn zu (er war nach der Beschreibung nicht zu verwechseln) und lüpfte den Hut. Statt eines Begrüßungswortes rief er mir entgegen: «Hut auf!» Bestürzt stülpte ich den Hut wieder auf den Kopf, ein Naturereignis von oben her erwartend. Doch nichts dergleichen! Weber reichte mir die Hand und sagte mit unbewegtem Gesicht: «Wir sind alles freie Leute hier. Sie brauchen vor niemandem den Hut abzunehmen.» – Seitdem hat Wilhelm Tell bei mir immer etwas von der Physiognomie Webers gehabt, sozusagen ins Alttestamentarische übersetzt.

Weber wurde am 23.1.83 als ältester Sohn des Sigristen August Weber in Wohlen (AG) geboren. Nach Besuch der heimatlichen Volks- und Bezirksschulen legte er 1904 die Matura in Sarnen ab, zog nach Italien und beendete seine Studien in Florenz und Rom mit dem philosophischen Doktor an der Gregoriana: «Über allgemein gültige Erfahrungsurteile» (1907). – Nun wurde der mathematisch-physikalische Wissensdurst durch Aufnahme eines naturwissenschaftlichen Studiums an unserer Universität gestillt. Sein Beruf entschied sich durch die 1909 bei H. Baumhauer angenommene Assistentenstelle: Er wandte sich nun ausschließlich der Kristallographie zu, und promovierte 1917 mit einer Arbeit «Über die Prismenmethode zur Bestimmung der Brechungsindices optisch zweiachsiger Kristalle ohne Absorptions- und Drehungsvermögen».

1911 vermählte sich Weber mit Maria Kündig, seiner Schülerbekanntschaft von Sarnen. Die schlechten Jahre während des ersten Weltkrieges zwangen Weber, sich sein Brot außerhalb der Universität zu verdienen. 1917 ging er nach München zu dem berühmten Mineralogen v. Groth, 1920 holte ihn der nicht minder berühmte P. Niggli nach Zürich, wo er bis 1925 als Privatdozent und Konservator tätig war und als Mitarbeiter von P. Niggli die erweiterte zweite Auflage des Niggli'schen Lehrbuches verfassen half. Sein Anteil an diesem Standard-Werk ist nicht zu unterschätzen und Niggli bedauerte es sehr, daß Weber dem Ruf nach Freiburg folgte.

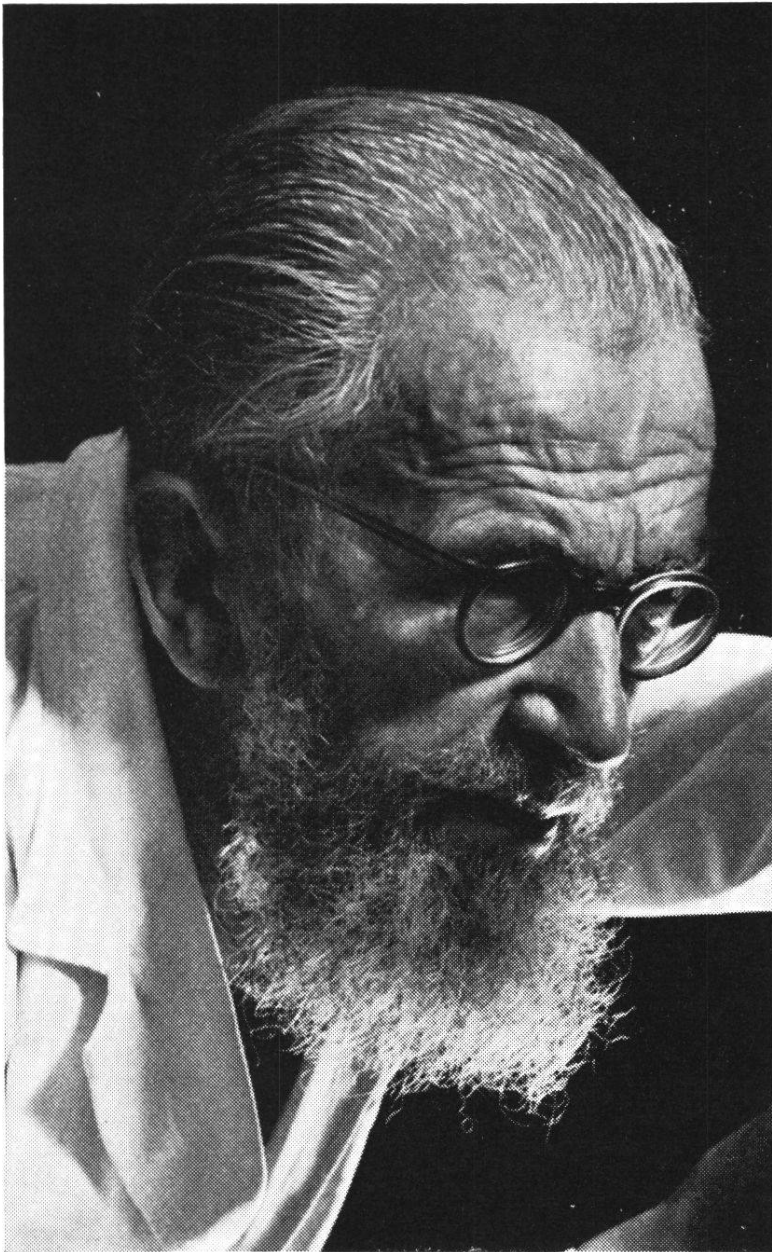


Photo Rast

1925 wird Weber als Ordinarius nach Freiburg berufen. Hier ist er bemüht, es allen recht zu machen: seine Vorliebe für die rechnerische Kristallographie und Kristallmorphologie wird nur vorsichtig seinen Schülern auferlegt, im Bestreben, jeden nach seinen speziellen Fähigkeiten zu fördern. So entstehen 19 Thesen sehr unterschiedlichen Inhaltes. Unverkennbar ist freilich das große Interesse am konkreten Objekt, man lese nur die mit sorgfältiger Schrift verfaßten Etiketten der Mineralien, auf denen jeweils alle Besonderheiten vermerkt und auch die kleinsten Flächen berechnet sind. Weber hat nicht nur Kristallfunde bearbeitet, sondern auch vorgefundene Mineralien, so z. B. aus unserem naturhistorischen Museum, wissenschaftlich untersuchen lassen. Die Sammlungen dieses Museums sind von ihm um viele Kostbarkeiten bereichert worden. Weber zählte, wie unser verstorbener Konservator Dr. O. Büchi, zu jenen, die immer zur Verfügung waren.

Als aktives Mitglied unserer naturhistorischen Gesellschaft war er stets bemüht, allen Auskunft und Ratschläge zu geben. 1946/47 präsierte er unsere Gesellschaft.

Bei seiner Emeritierung 1955 hinterließ Weber 50 Publikationen. Indem ich sie durchblättere, staune ich ob der Bescheidenheit, mit der diese Arbeiten abgefaßt sind. Hätten ihm seine gesamtuniversitären Verpflichtungen doch mehr Zeit für seine Fachstudien gelassen. Wieviele blieb als mathematische Idee stehen, was hätte konkretere Formen annehmen können.

1955 siedelt Weber zu seinem Sohn nach Solothurn über. Von Krankheit gezeichnet, starb er 1968 und wurde in Bürglen an der Seite seiner 1962 verschieden Frau bestattet. Die Trauernden umstanden die sterbliche Hülle eines tiefgläubigen und gerechten Mannes. Wohl dem, der sich solche Ehre verdient hat!

E. NICKEL, Professor